

# FWG

## BürgerInitiativ

Juni 2013 · Nr. 4

Ingelheim baut seinen Nürburgring  
Der abgehängte Stadtteil  
Cité mondiale –  
Weltstadt Ingelheim?  
Was der Ober-Ingelheimer  
Marktplatz braucht  
Die FWG bewegt sich –  
Abschiede und Anfänge  
Gespräche mit Herrn  
Jedermann

Ingelheim – das geht besser!

[www.fwg-ingelheim.de](http://www.fwg-ingelheim.de)

### Grußwort

Liebe Ingelheimer  
Bürgerinnen und Bürger,  
liebe Freunde der FWG,

die neue FWG-Zeitung bietet die Gelegenheit, mich Ihnen als neue Vorsitzende der Freien Wähler Gruppe vorzustellen. Ich trete in die Fußstapfen von Dr. Wolfram Gaida, der acht Jahre hervorragende Arbeit geleistet hat. Er hat die Fäden zusammengehalten und Wogen geglättet, wenn es nötig war. Auf einen solchen Erfahrungsschatz kann ich noch nicht zurückgreifen. Seit der letzten Wahl habe ich in die politische Arbeit hineingeschnuppert und Spaß an diesem „Geschäft“ gefunden.

Die FWG ist die dritte Kraft im Ingelheimer Stadtrat. In vielen Belangen, die uns bewegen, sind die Würfel gefallen. Die Aufgabe der Mahnerin ist nicht immer dankbar. Wir setzen uns dennoch dafür ein, dass mit dem gemeinsamen Steuervermögen sorgsam umgegangen wird. Wir sehen Ingelheim als Tor zu Rheinhessen, wie in der Präambel des Leitbildes 2022 zu lesen ist, aber nicht als Konkurrent zu den Städten des Rhein-Main-Gebietes. Daher unser Nein zur großen Kulturhalle.

So wichtig wie die Entwicklung der Stadtmitte sein mag, wir dürfen die alten Ortsteile nicht aus den Augen verlieren – gerade hier liegen wahre Perlen verborgen. Die Stadtteile, ein öffentlicher Nahverkehr, der die Belange aller Bürger berücksichtigt, ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen sowie Bürgernähe sind einige der Themen, denen sich die FWG verschrieben hat und für die ich mich besonders einsetzen möchte.

Bleiben Sie uns gewogen, engagieren Sie sich mit uns!

Mit herzlichen  
Grüßen  
Christiane Bull

## Ingelheim baut seinen Nürburgring

Ingelheim soll neu, schön, groß und zentral werden. Dazu gehört ein Ort, an dem sich 600, 800 oder gleich über 1000 Menschen versammeln können. Schließlich hat man ja einmal im Jahr einen Abi-Ball! Schließlich gibt es jedes Jahr die fünfte Jahreszeit – auch wenn die Sitzungen unter Besucherrückgang leiden. Aber sonst? Kommen dann Elton John, Herbert Grönemeyer und die Wildecker Herzbuben hierher statt nach Mainz, Wiesbaden oder gar Frankfurt? Gibt es in Ingelheim dann Messen und Kongresse? Der Stadt fehlt das Hotel, der IC-Anschluss und ein Nachtleben. Messen werden an zentraleren Orten abgehalten.

Man hätschelt das nicht zu liebende Kind einer Größenfantasie.

Ingelheim hat kein Einzugsgebiet, außer einigen Gemeinden das Selztal hoch. Aus Bingen fährt kaum jemand zum Einkaufen oder fürs Vergnügen hierher. Der Rhein, Mainz und Wiesbaden isolieren die Stadt nach Norden und Osten. Wo sollen zusätzlich zu den

**Kaum in Gebrauch, steht die „Neue Mitte“ schon wieder zum Verkauf. Die Stadtspitze steht deshalb als naiv-gutgläubig oder aber ganz durchtrieben da. Und gleich folgt der nächste Streich. Denn sie wird kommen. Es ist der feste Wille der meisten Fraktionen. Zwar kann einem bis heute niemand stichhaltig erklären, wie sie sinnvoll genutzt werden soll. Einen neuen Namen hat sie immerhin schon, notgedrungen. Nachdem man eingesehen hat, dass sie mit „Kultur“ allein nicht zu füllen ist, heißt sie jetzt zusätzlich Veranstaltungshalle.**

Veranstaltungen von WBZ und Stadtbibliothek, neuem Kino, Kleinkunst, Winzerkeller, Weinfesten und viel Vereinsarbeit Tausende von Besuchern für jährlich 150 große Veranstaltungen herkommen?

Eine fatale Logik besagt: je größer die Halle, desto günstiger deren Unterhaltung. Aber dieses Prinzip greift nur, wenn die Halle **ausgelastet** ist. Wenn sie

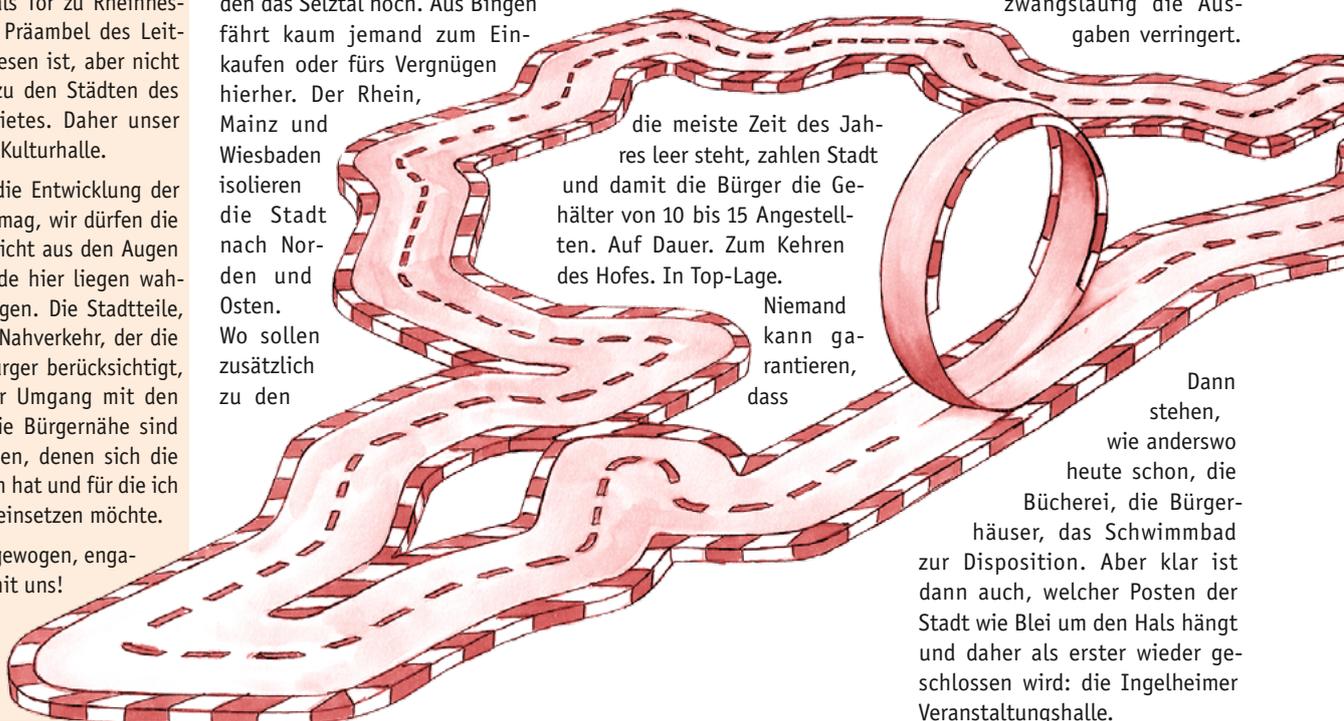
die Steuereinnahmen auf viele Jahre hinaus so reichlich sprudeln wie derzeit. Oder dass man mit der neuen Super-Halle den Konkurrenten im Rhein-Main-Gebiet nebenbei Kunden wegschnappt. Mit diesem Neubau geht die Stadt ein unkalkulierbares Risiko ein.

Wenn es eines (hoffentlich) fernen Tages mit den Einnahmen nicht mehr so gut läuft, werden zwangsläufig die Ausgaben verringert.

die meiste Zeit des Jahres leer steht, zahlen Stadt und damit die Bürger die Gehälter von 10 bis 15 Angestellten. Auf Dauer. Zum Kehren des Hofes. In Top-Lage.

Niemand kann garantieren, dass

Dann stehen, wie anderswo heute schon, die Bücherei, die Bürgerhäuser, das Schwimmbad zur Disposition. Aber klar ist dann auch, welcher Posten der Stadt wie Blei um den Hals hängt und daher als erster wieder geschlossen wird: die Ingelheimer Veranstaltungshalle.



# Die kommenden Bauten werden es entscheiden:

War da nicht mal die Rede von Entwicklung einer Stadtmitte mit Aufenthaltsqualität? Von der Wahrung des Charakters als wahrhaft rheinhessischer Stadt zwischen Rebenhügeln, dem Weltunternehmen und dem Rhein? Der Geschichte ebenso wie der Zukunft zugewandt? Was jetzt statt Grünanlage auf dem Rathausgelände entstehen soll, schafft viel eher RHEINHATTAN: Eine zur Schlucht verengte Binger

Straße, gesäumt durch einen lang gezogenen, vierstöckigen Flachdachbau, stramm ausgerichtet entlang der Flucht der engsten Stelle. Was dort entstehen soll, ist ein WBZ mit allem was das Herz begehrt, vom Café bis zu kleinem und großem Veranstaltungssaal. Die Ausmaße der geplanten zweigeteilten Baukörper und ihre Platzierung zeigen keinen Respekt vor den räumlichen und baulichen Propor-

## Der abgehangte Stadtteil

In den letzten zehn Jahren hat sich die obere Mainzer Straße verändert. Man muss nur einmal hier vorbeigehen: Lebendiger ist es nicht geworden. Das Kaufhaus Huf gibt es nicht mehr, der Nachfolgebau reift wie Wein hinter dem Baugerüst gemächlich vor sich hin. Fast alle kleineren Geschäfte sind verschwunden. Entweder waren die Betreiber zu alt geworden, oder das Zentrum lockte. Die alteingesessene Metzgerei Dörrhofer verschwand, die Schneiderin zog weg. Weiter unten sieht es nicht besser aus. Das Kaufhaus Vögele wird durch den Leerstand auf Dauer auch nicht schöner. Im Moment schließt der Zeitungsladen von Danielle Kloos. Die

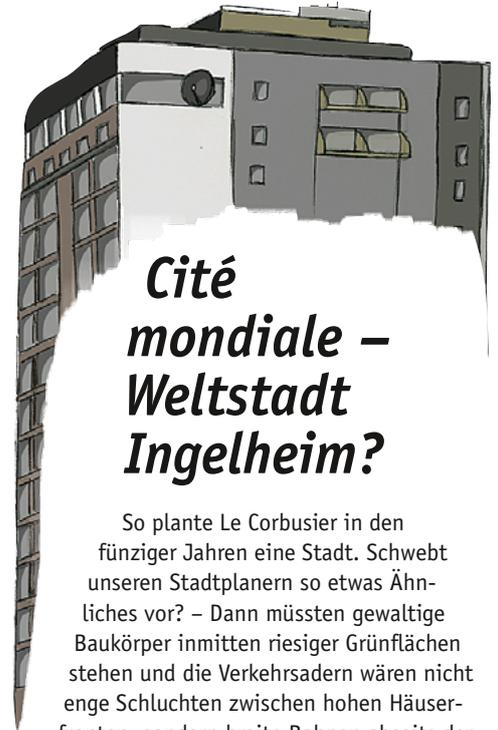
Park-Apotheke gibt es nicht mehr. Auch das älteste Geschäft Ingelheims, Schweikhard am Alten Rathausplatz, hat vor kurzem das letzte Paar Schuhe verkauft.

Fragt man die wenigen verbliebenen Geschäftsleute nach Gründen, ist keiner gut auf „die Stadt“ zu sprechen. Das Zentrum übt Sogwirkung aus, hört man. Die Leute führen lieber dahin, wo sie alles auf einmal bekommen und besser parken können. Wie ihr Stadtteil verödet, merken die Nieder-Ingelheimer mit jedem Monat mehr. Und hier besonders die, die nicht mehr ganz so mobil sind. In wenigen Jahren haben wir einen 60-Prozent-Anteil an Alten,

sagt Frau Kloos, die ihr Geschäft selbst aus Altersgründen aufgibt.

Noch sehen die Häuser im Herstel im Ganzen neu aus. Schön war die Mehrzahl noch nie. Aber dass hier jeder Fleck maximal ausgelastet wird, dass immer noch weiter verdichtet wird, stößt manchem Anwohner auf. Der Herstel gilt als Zuzugsgebiet. Viele Pendler leben hier, und Familien, die sich den Traum vom eigenen Haus erfüllten. Jeder, der nach Ingelheim zieht, ist ein Ingelheimer. Haben diese Menschen kein Recht auf eine ansprechende, gut gestaltete Umgebung? Mit Grünflächen und den überall neu aufkommenden Stadtgärten, für die unsere Stadt auch einmal ein Baugrundstück erwerben könnte, mit einer Gestaltungssatzung, mit Spielflächen, mit schönen Brunnen – der Mainzer Berg steckt voller Wasser?

Die Verwaltung könne nicht für Geschäfte und Gaststätten sorgen, heißt es immer wieder. Aber sie könnte dafür sorgen, dass sich die Menschen mit ihrem Stadtteil identifizieren, weil sie sich wohlfühlen. Beispielsweise durch ein Bürgerhaus, auf das sich zwar Oberbürgermeister und Parteien geeinigt haben, dessen Fertigstellung aber in den Sternen steht: voraussichtlich in einigen Hufjahren (ein Ingelheimer Hufjahr sind fünf normale Jahre). Ist das Problem, dass kein führender Politiker auch nur in die Nähe des Herstel wohnt? Dabei ist Nieder-Ingelheim der mit Abstand größte Stadtteil. Kann man diese Wähler einfach abhängen?



## Cité mondiale – Weltstadt Ingelheim?

So plante Le Corbusier in den fünfziger Jahren eine Stadt. Schwebt unseren Stadtplanern so etwas Ähnliches vor? – Dann müssten gewaltige Baukörper inmitten riesiger Grünflächen stehen und die Verkehrsadern wären nicht enge Schluchten zwischen hohen Häuserfronten, sondern breite Bahnen abseits der Wohnquartiere.

Aufgabe der Architektur ist es, Lebensräume zu formen. Kann das durch rechteckigen, hohen, grauen Beton, Glas und Stahl gelingen? Zumal wir in Rheinhessen leben, einer lieblichen, hügeligen, abwechslungsreichen Landschaft. Die Stadtteile sind zum Teil durch geschichtsträchtige Bausubstanz geprägt, was zur Bezeichnung „Stadt der weißen Steine“ führte. Da muss es doch möglich sein, Bauwerke zu errichten, die mehr Wärme und Atmosphäre ausstrahlen. Dazu müssen sie weder historisierend sein noch gleich Hundertwassers Wohnmodellen gleichen. Doch eine fantasievollere Gestaltung würde Touristen und Einheimische allemal zum Verweilen animieren.

I. Kö.



Nicht einmal das Auto fühlt sich hier wohl. Zu bestaunen im Ingelheimer Herstel.

# Sie prägen den Anspruch unserer Stadt

tionen Ingelheims. Bedeutet „weltoffen und der Zukunft zugewandt“ wirklich, den baulichen und städtebaulichen Charakter im Zentrum ignorieren zu dürfen? Wollen wir eine solche Mitte Ingelheims, um endlich nicht mehr nach Frankfurt fahren zu müssen? Passt der Anspruch auf dem gesamten Rathaus-Areal zum „unverwechselbaren Charakter“ unserer Stadt? Wo bleiben da wir Ingelheimer? Von den

Verkehrsproblemen abgesehen, meint die FWG auch sonst: Weniger wäre mehr! K. Hü.

Weil manches an den „zukunftsorientierten“ Plänen heute schon von gestern erscheint, beschäftigt sich diese Doppelseite der FWG-Zeitung mit dem Thema Architektur, mit dem geplanten Zentrum, mit alten und neuen Bauten in den Stadtteilen.

Die Volksseele kochte in Ober-Ingelheim. Im Sommer 2012 war der Stadtteil durch den langwierigen Straßenbau in der Bahnhofstraße praktisch abgehängt. Politik und Verwaltung redeten nur noch über die Neue Mitte, kaum jemand schenkte dem südlichen Stadtteil Aufmerksamkeit.

Mit dem ersten Bürgergespräch im August 2012 gaben wir, der neu formierte FWG-Arbeitskreis Ober-Ingelheim, dem Unmut der Anwohner ein Ventil. Deren Bedürfnisse und Wünsche haben wir im November 2012 mittels einer Umfrage speziell zur Ober-Ingelheimer Marktplatzsituation ermittelt und priorisiert. Der Stadtverwaltung und der Öffentlichkeit haben wir darüber berichtet.

Im zweiten Bürgergespräch im Februar 2013 bestätigten uns die Bürger die Ergebnisse der Fragebogenauswertung sowie die daraus abgeleiteten Forderungen zur Versorgung, Aufenthaltsqualität, Fassadengestaltung, Verkehrsberuhigung und Mobilität. Für die Umsetzung haben wir einen Aktionsplan aufgestellt und tragen die Forderungen in die Gremien.

Der Ober-Ingelheimer Marktplatz wurde erst vor wenigen Jahren gestaltet. Mit dem Resultat sind die Menschen jedoch nicht glücklich. Der Verkehr vereinheitlicht den Platz und bestimmt das Bild des Stadtteilzentrums. Der Platz ist im Wortsinn keiner: Beengt, wenig fußgängerfreundlich, lädt er kaum zum Verweilen ein. Es gibt keine Außengastronomie und wenig Grün. Einige Geschäfte stehen leer. Zum traurigen Bild tragen heruntergekommene Häuserfassaden bei.

Der „Schlecker“ wird schmerzlich vermisst. Ganz konkret wünschen sich die Befragten vor allem wieder einen Drogeriemarkt mit erweitertem Sortiment. Die heutigen Geschäfte sollen zur De-

## Was der Ober-Ingelheimer Marktplatz braucht



ckung des täglichen Bedarfes unbedingte erhalten bleiben.

Einige der Häuserfassaden werden als peinlich – O-Ton: als „Schandfleck“ – empfunden. Von der Stadtverwaltung wird erwartet, dass sie mit den Eigentümern ins Gebet geht und eine Renovierung herbeiführt. Dazu bedarf es aber einer Richtschnur, die von der FWG nachdrücklich gefordert wurde: eine Gestaltungssatzung für Ober-Ingelheim. Die Stadtverwaltung hat inzwischen eine verbindliche Regelung für 2013 zugesagt.

Die Bedeutung des Ober-Ingelheimer Marktplatzes als historischem Stadtteilzentrum sollte sich auch in entsprechender Aufenthaltsqualität widerspiegeln. Hier wird alljährlich das Rotweinfest eröffnet. Touristen und Einheimische passieren das ganze Jahr über den Platz, finden aber

keine Möglichkeit der Einkehr zu einem Glas Wein, einem Kaffee oder Eis. Wie passt das eigentlich ins Tourismuskonzept und das Leitbild unserer Stadt?

Wir fordern die Einrichtung zusätzlicher Parkplätze beim geplanten Umbau der Präsident-Mohr-Schule. Dann kann auf Parkplätze am Markt verzichtet werden, die Menschen hätten hier mehr Raum zum Wohlfühlen. Pflanzen und Blumen sollten das Erscheinungsbild weiter heben.

Viele Senioren möchten am täglichen Leben auch außer Haus aktiv teilnehmen. Zu prüfen ist, wie die Mobilität von älteren Menschen barrierefrei und kostengünstig ermöglicht werden kann, z. B. in Form von Seniorentaxi oder Kleinbussen. Umwelt-Aspekte, wie z. B. Elektroantrieb, sollen dabei berücksichtigt werden.



Inzwischen hat die Verwaltung eine Stadtteilkonferenz in Frei-Weinheim durchgeführt, die CDU eine entsprechende Bürgerrunde in Groß-Winternheim veranstaltet. Die Stadtverwaltung kündigt Konferenzen für sämtliche Stadtteile an. Damit soll das für Gesamt-Ingelheim vom Stadtrat verabschiedete Leitbild 2022 anhand der speziellen Bedürfnisse der Ortsteile differenziert und spezifischer umgesetzt werden. Bis alle fünf Ortsteile an der Reihe waren, wird es eine Weile dauern. Dennoch besteht die Hoffnung, dass nun alle gehört werden und neben dem prominenten Innenstadtzentrum eine ehrliche Aufmerksamkeit für die Stadtteile erhalten bleibt.

Dr. Andreas Tietze für den Arbeitskreis Ober-Ingelheim

### Gespräche mit Herr Jedermann

**Herr Jedermann, jetzt bekommt Ingelheim eine große Kultur- und Veranstaltungshalle. Was sagen Sie dazu?** Ja, das ist richtig, sie soll so außergewöhnlich werden, dass Ingelheim bundesweit bekannt wird. Alle Bundesbürger, auch die in Mecklenburg-Vorpommern oder Ostfriesland, sollen erfahren, dass es in Ingelheim ein solches „Marketingobjekt“ gibt. **Also doch keine Halle, oder was?** Doch, aber halt keine gewöhnliche, etwas Besonderes eben, eine Halle in der Art, von der man glaubt, dass Sie noch nirgendwo steht, nach dem Motto „Mer strunze net, mer hunn“. **Und Sie glauben, wegen dieser Halle kommen dann die Leute aus ganz Deutschland nach Ingelheim?** Ich nicht, aber es gibt Leute, die glauben daran, die halten das nicht für einen Ostfriesenwitz.

## Die FWG bewegt sich – Abschiede und Anfänge



### Abschied: Dr. Wolfram Gaida

„Es liegt nicht in der Natur von Dr. Wolfram Gaida, den Sieg seiner FWG überschwänglich zu kommentieren.“ So eröffnete der AZ-Bericht über die letzten Stadtratswahlen. Es folgte: „Herbe Verluste für CDU und SPD.“ Dass es so kam, ist zu einem großen Teil der Erfolg von Wolfram Gaida, der die FWG bereits eine Wahlperiode lang anführte und zur zentralen Figur wurde, als die Aktivisten aus der Bürgerinitiative in die FWG eintraten. Der Ausgleich ist dem besonnenen Mann hervorragend gelungen. Er tritt nun als Vorsitzender ab. Als Stadtrat und als aktives Fraktionsmitglied bleibt er uns, den wir nicht zuletzt wegen seines hintergründigen Humors und seiner großen Menschlichkeit schätzen, zusammen mit seiner Frau Maria erhalten.

### Abschied: Theo Zintel

Theo Zintel ist Ende 2012 für seinen Arbeitgeber nach Berlin gezogen. Ein wichtiger Mitstreiter verließ damit die FWG-Fraktion und den Stadtrat. Im Bauausschuss hat sich der diskussionsfreudige, aber stets faire und besonnene Zintel nie falsche Freunde gemacht, aber sehr wohl die Achtung der politischen Kontrahenten errungen. Vom Gründungsmitglied der Bürgerinitiative gegen den Abriss des Jugendhauses wurde er zu einer Stütze der erneuerten FWG und hat hier Außerordentliches bewirkt. Legendär ist Zintels Kampf gegen

### Anfang: Christiane Bull

Christiane Bull ist seit April 2013 Erste Vorsitzende der FWG Ingelheim. Für Politik interessiert sie sich schon lange, allerdings eher aus der pädagogischen Perspektive: Sozialkunde und Politische Bildung waren Teile des Studiums von Christiane Bull und später Schwerpunkte ihrer Arbeit als Lehrerin und Fortbildnerin. In den europäischen Projekten, an denen sie mitgearbeitet hat, war eines der Themen „bürgerschaftliches Engagement“. Hier versuchte sie jungen Leuten nahe zu bringen, wie wichtig es ist, sich in unserer Gesellschaft zu engagieren. Das ist ihr ein zentrales Anliegen und Ausgang der politischen Arbeit geworden. Ihren persönlichen Antrieb bringt Christiane Bull auf den Punkt: Etwas zu bewegen – gemeinsam etwas bewegen.

hässliche landwirtschaftliche Hallen im Außenbereich. Auch für den Brunnen auf dem alten Markt von Nieder-Ingelheim hat er manchen Strauß gefochten. Der temperament- und humorvolle Mitstreiter sagt „Auf Wiedersehen“ mit einem Gedicht, das den Geist der Mainzer Republik mit dem privaten Ton Heinrich Heines mischt: „Gottlob! Durch meine Fenster bricht/Berlins heitres Tageslicht./Es kommt mein Weib, schön wie der Morgen/und lächelt für die Ingelheimer Sorgen.“ Mach's gut und komm bald wieder, Theo!

### Anfang: Dr. Andreas Tietze

Dr. Andreas Tietze steht mitten im Berufsleben. Man muss den Angestellten eines großen Ingelheimer Unternehmens für das enorme Engagement in seiner Freizeit bewundern. Dahinter steht eine gut organisierte Familie, dahinter steht aber auch sehr viel Disziplin und der Antrieb, etwas bewegen zu wollen – ein Antrieb, den Dr. Tietze in seiner Generation etwas vermisst. Lange im Vorstand von „Pro Ingelheim“ aktiv, hat er sich am Ende für die politischere Variante entschieden und ist mittlerweile als Zweiter Vorsitzender der FWG etabliert. Er tritt entschieden für eine Stärkung der Stadtteile ein, insbesondere für „sein“ Ober-Ingelheim, wo der geborene Franke ein schmuckes Haus in der „Uffhub“ bewohnt. Die Entwicklung dieser Stadtteilinitiative schiebt er immer wieder neu mit an.

### Abschied: Karl-Georg Proksch

Unser langjähriges Stadtratsmitglied Karl-Georg Proksch hat sein Mandat aus beruflichen Gründen mit Beginn des Jahres 2012 niedergelegt. Für einen Nachruf, so die Meinung unseres Mitstreiters selbst, sei es noch entschieden zu früh. Daher an dieser Stelle ein vorläufiger, gleichwohl herzlicher Dank an Karl-Georg Proksch für unsermüdes Engagement und eine stets aufrecht vertretene Meinung.

### Anfang: Irene Könen

Das „jüngste“ FWG-Mitglied des Stadtrates ist ebenfalls eine Nachrückerin: Irene Könen, bekennende Ober-Ingelheimerin und als solche Aktivistin der dortigen Initiative. Die pensionierte Lehrerin ist fast schon eine Rarität: Eine Frau im Bauausschuss, die den versammelten Männern offen ihre Meinung sagt, insbesondere wenn es um den Ausbau von kleinteiligen Strukturen in den Stadtteilen geht. Auf unserer Liste machte sie bei der letzten Wahl den größten Sprung nach vorn. Das zeugt von viel Vertrauen, das Irene Könen mit großem Engagement zurückzahlt. Beraten und begleitet wird sie in der Fraktionsarbeit von ihrem Mann Michael, selbst eine gern gehörte Stimme in der FWG.

### Abschied: Heinfried Bettenheimer

Heinfried Bettenheimer kandidierte im Jahr 2009 nicht mehr für den neuen Stadtrat. Er wollte endlich mehr Zeit für die Familie und sein Wein- und sein Weingut aufbringen. Damals hieß es unserer FWG-Zeitung noch voller Zuversicht: „Der Kapitän verlässt die Brücke, aber nicht das Schiff.“ Am 11. August 2012 hat uns Heinfried Bettenheimer allzu früh für immer verlassen. Die Nachricht traf die Fraktion wie aus heiterem Himmel und löste Betroffenheit und Trauer aus.



Zwanzig Jahre, von 1989 an, wirkte der FWG-Mitbegründer als Mitglied des Stadtrats und Fraktionsvorsitzender und übte viele politische Ämter aus. Von 1996 bis 2009 war er Ortsvorsteher von Großwinterheim. Dank seiner Erfahrung, seines lexikalischen Wissens, dank seiner Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft war er ein viel gesuchter Ansprechpartner.

Wir erinnern uns an Heinfried Bettenheimer in Freundschaft und Dankbarkeit. Wo. G.

### Gespräche mit Frau Jedermann

**Hallo Frau Jedermann, haben Sie schon gehört...** Entschuldigung, ich kann Sie nicht verstehen, das Flugzeug ist gerade so laut. Was sagten Sie? **Ich wollte nur fragen, ob die Stadt einen Erfolg im Kampf gegen den Fluglärm erzielt hat?** Ja, tatsächlich, da hat man was erreicht. **So, was denn?** Naja, so wirklich was gegen die Flieger kann man nicht machen. Dann versucht man es halt auf einem andern Weg. Wir Ingelheimer sind jetzt stolze Paten eines Embraer 195 der Lufthansa CityLine, das heißt, dieses Flugzeug hört auf den Namen „Stadt Ingelheim am Rhein“. **Da kann man ja gratulieren!**

### Impressum

Herausgeber: FWG Ingelheim  
Christiane Bull (v.i.S.d.P.)  
Vorsitzende der FWG Ingelheim  
Telefon 06132 73261  
info@fwg-ingelheim.de  
Texte und Redaktion: Thomas Meder  
Illustrationen: Lisa Hohenstein  
Gestaltung: Mayart GmbH, Ingelheim  
Druck: cross-effect, Ingelheim